

# Wunder gibt es genug

FELIX REICH

Und wieder steht Maria Jenzer an einem Anfang: Die Stadt hat entschieden, das Restaurant Römerpark zu schliessen. Die Koordinationsstelle für Arbeitsprojekte hatte die Gratwanderung schaffen wollen zwischen konkurrenzfähiger Dienstleistung und Ausbildung von Jugendlichen, die nur schwer eine Lehrstelle finden. Der Plan scheiterte, weil das Geld fehlte. Das Ende überraschte Jenzer nicht, weil das Budget chronisch überzogen worden war. Nur hatte sie gehofft, dass nicht schon im Sommer Schluss ist. Jetzt verliert sie fünfzehn Monate vor der Pensionierung den Job, nachdem sie den Betrieb drei Jahre lang geführt hatte.

Nach dem Schock kam die Trauer und die lähmende Existenzangst, später die Wut. Und zuletzt der Wille, einen Ausweg zu suchen. Sie habe schon zu viel durchgemacht, um den Mut zu verlieren, sagt sie. Sie will eine Thai-Kochschule eröffnen im alten Schützenhaus auf dem Rosenberg. «Warum soll ich aufhören, neu zu beginnen?» Die Frage ist rhetorisch. Und der Glanz kehrt in ihre Augen zurück.

## PERSONLICH

**MARIA JENZER**  
Die Präsidentin des Ortsvereins Oberwinterthur gründet eine Kochschule

Von Türen, die zu öffnen unglaublich viel Kraft kostet, handelt auch eine andere Geschichte: die Geschichte von Walter und Maria. Walter war ein erfolgreicher Wirt im bernischen Bützberg und freisinniger Präsident des Gewerbevereins, er sass mit alt Bundesrat Samuel Schmid im Vorstand der kantonalen Sektion. Walter ging auf die Jagd und war Mitglied des Schützenvereins, fuhr schicke Autos und einen schweren Töff. Ein richtiger Macho, sagt Maria. Walter hatte sich sein Leben eingerichtet. Oder es war ihm eingerichtet worden. Der Platz im Familiengrab in Thunstetten war schon reserviert. Walter zog die Notbremse. Als der erfolgsverwöhnte Wirt wirtschaftlich scheiterte, verliess er nach dreissig Ehejahren seine Frau und die gemeinsame Tochter.

Walter fasste nach dem Umzug in die fremde Stadt den Mut, der Frau zuzuhören, die längst begonnen hatte, an seinem Panzer aus Männerklü-

schees zu kratzen. Das war vor zehn Jahren. Walter war Küchenchef in einem Winterthurer Restaurant, als er in die Ferien fuhr und als Maria zurückkehrte. Eine geschlechtsangleichende Operation und eine Hormontherapie waren nötig, damit Maria so aussieht, wie sie sich fühlt und auch juristisch zur Frau wurde. Ihren Namen hat sie von ihrer Grossmutter geborgt, einer «starken und selbstbewussten Bäuerin». Für den Arbeitgeber war das alles zu viel. Maria Jenzer wurde arbeitslos. Im ersten Gespräch sagte ihr die Mitarbeiterin der Arbeitsvermittlung: «Sie sind ein hoffnungsloser Fall.» Nach einer Pause: Aber sie habe das trotzdem etwas. In einem Arbeitslosenprojekt in Uster arbeitete sich Jenzer zur Küchenchefin hoch.

Diese Geschichte hat Maria Jenzer oft erzählt. Sie will zeigen, dass es mitten in der Ausweglosigkeit einen Ausweg gibt. Und dass «nicht alle Transsexuellen ein Leben lang leiden». Sie

sei ein glücklicher Mensch. Jenzer freut sich über die intakte Beziehung zu Tochter, Schwiegersohn und Enkelkind. Überhaupt spricht Jenzer lieber über das Glück als von den Momenten des Scheiterns und der Einsamkeit. Sie habe ihrem Umfeld ganz schön viel zugemutet, sagt sie. Nicht einmal dem einstigen Arbeitgeber trägt sie die Entlassung nach. Auch sie war ja tüchtig verwirrt, als sie Lesbenbars aufsuchen musste, um jemanden kennen zu lernen. Das war fast ein bisschen lustig, «weil ich mit der Szene nie etwas anfangen konnte». Nun gehörte sie plötzlich dazu. Irgendwie. «Und irgendwie auch nicht.»

Jenzer wohnt in Oberwinterthur in einer Wohngemeinschaft. Im Gegensatz zur Jagd und zum Schützenverein sind das Pilzen und die Forstarbeit ihre Leidenschaften geblieben. Am Stadtrand pflegt sie ein Stück Wald. Und kaum angekommen,

engagierte sie sich politisch. Fasziniert «von der Ausstrahlung» der Bundesrätin Doris Leuthard, die sich damals für das Partnerschaftsgesetz eingesetzt hatte, schloss sie sich der CVP an. Dass sie sogleich Chefin der Parteibeiz am Albanifest wurde, versteht sich von selbst. Gefördert von Stadtrat Michael Künzle übernahm sie das Präsidium der Sektion Oberwinterthur, das sie inzwischen wieder abgegeben hat. Den Sprung in den Gemeinderat verpasste sie im letzten Jahr knapp.

Schon bald trat Jenzer dem Ortsverein Oberwinterthur bei. «Unverhofft» wurde sie zur Präsidentin gewählt. Das Amt erfüllt sie mit Stolz, politische Ambitionen hat sie jedoch keine mehr. «Ich bin zu alt, um zu warten, bis ich in den Gemeinderat nachrutsche.» Um nochmals das Neue zu wagen, ist sie hingegen nicht zu alt. Dazu zwingen sie nicht nur die Umstände, da sie über das Rentenalter hinaus auf einen Zusatzverdienst angewiesen ist: Ihr

Gastrobetrieb war einst als Vorsorge gedacht gewesen. Vielmehr kann und will Jenzer nicht davon ablassen, Türen zu öffnen. Erst nachdem sie sich entschieden hatte, die Kochschule aufzubauen, konnte sie ihre Aufgabe im Römerpark wieder zur eigenen Zufriedenheit erfüllen. Zuletzt sei die Arbeit schwierig gewesen, weil viele Gäste den Entscheid der Stadt nicht verstanden hätten. «Die Mitarbeiter bekamen den Frust ab.» Jenzer will das Projekt zu einem guten Abschluss führen. «Das bin ich diesen jungen Menschen schuldig.»

Ihre Liebe zur thailändischen Küche ist alt. Und wieder erzählt sie eine Geschichte. 1973 eröffnete sie in Bützberg ein Dancing und buchte oft asiatische Bands. Die Silver Wings von den Philippinen hatten es ihr besonders angetan. Nicht nur wegen der Musik, sondern vor allem wegen ihrer Kochkunst. An einem Mittag kochten die Musiker extra ein bisschen weniger scharf. Jenzer war Gast im eigenen Haus. Und begeistert. Später eröffnete sie ein «Multikulti-Restaurant», in dem vom Steak bis zur thailändischen Spezialität alles serviert wurde. Die Köche flog sie aus Thailand ein.

Blickt Maria Jenzer zurück, staunt sie. Eigentlich geht das alles nicht: Heimat, Beruf und Freunde hinter sich lassen, ganz neu beginnen. Für sie gab es keine Alternative, weil alte Bekannte stets den Mann in ihr sehen, der sie nicht mehr ist. «Das ist einfach so.» Mit Dingen, die sich nicht ändern lassen, hält sich Jenzer nicht auf. Wunder gibt es genug: Schwer vorstellbar, dass jemand mit ihrer Geschichte Präsidentin eines bürgerlich geprägten Ortsvereins wird. Insofern passt auch ihre Parteiwahl ganz gut.

Und jetzt erzählt Jenzer eine letzte Geschichte. Sie handelt von Insekten. «Ich habe gelesen, dass Hummeln theoretisch nicht fliegen können: Die Flügel sind zu kurz oder der Körper zu schwer.» Die Hummel weiss nichts davon. «Und gerade deshalb fliegt sie.» Maria Jenzer lacht. Aber sie lacht nichts weg. Sie gaukelt niemandem vor, keine Zweifel zu kennen. Doch weil sie derart um ihre Befreiung kämpfen musste, will sie jetzt die gewonnene Freiheit leben. Sie tut es im Vertrauen, dass selbst im Dunkeln irgendwo eine Tür darauf wartet, geöffnet zu werden.



«Ich habe zu viel durchgemacht, um den Mut zu verlieren»: Maria Jenzer (60) steht wieder vor einem Neubeginn. Bild: Marc Dahinden

## SBB warnen vor nächtlichem Baulärm

Den Anwohnern an der Schaffhauserstrasse stehen unruhige Nächte bevor. Die SBB bauen beim Bahnübergang neue Geleise ein. Die Bauarbeiten beginnen nächsten Montag. Um den Zugverkehr zwischen Winterthur und Schaffhausen möglichst wenig zu stören, wird nachts gearbeitet. «Dabei kann es zu erhöhten Lärmemissionen kommen», schreiben die SBB in einer Mitteilung. Alle Beteiligten bemühen sich aber um möglichst geringe Auswirkungen.

Der Lärmpegel könnte vor allem in den ersten zwei Nächten Spitzen erreichen. Dann werden die alten Geleise aufgeschnitten und entfernt, Kiessand und Schotter werden neu aufgeschüttet. Ab der dritten Nacht werden die neuen Schienen verlegt.

### Busse nach Henggart

Der Bahnübergang Schaffhauserstrasse wird nächste Woche (Montag- bis Samstagmorgen) sowie Ende nächster Woche (Donnerstag- bis

Samstagmorgen) gesperrt. Die SBB bitten die Fussgänger, die Unterführung zu benutzen. Die Autos werden umgeleitet. Zwischen Winterthur und Henggart fahren für die S33 abends Ersatzbusse (bis nächsten Donnerstag, jeweils ab 22.40 Uhr). Der Übergang muss saniert werden, weil ihm der Strassen- und Zugverkehr zugezogen haben. Zudem werde die Strasse im Winter stark gesalzen, so die SBB. Das Schmelzwasser trage ebenso zum Verschleiss der Geleise bei. (flu)

## GENERALVERSAMMLUNG

Der grosse Einsatz hat sich gelohnt: Der Kassier des SC Post Winterthur konnte an der Generalversammlung einen Rechnungsabschluss mit Gewinn präsentieren. Dies ist vor allem der Teilnahme an der Winti-Arena 2010 anlässlich der Fussball-Weltmeisterschaft zu verdanken, als fast alle Spieler tatkräftig angepackt haben.

Die Mitgliederzahl ist auf 343 (minus 25) gesunken. Für den siebenköpfigen Vorstand mussten zwei Vakanzen neu besetzt werden. Als Verant-

wortlicher Finanzen wurde einstimmig Rolf Jäger gewählt. Als Ersatz für den Verantwortlichen «Material und Infrastruktur» sprach die Versammlung Roland Peter ihr Vertrauen aus. Der neue Vorstand sieht wie folgt aus: Bruno Fust (Präsident), Peter Wirz (Vizepräsident), Tino Troller (Spielbetrieb und Schiedsrichterwesen), Rolf Jäger (Finanzen), Sandra Härrli (Marketing und Veranstaltungen), Daniel Oertli (Aktuar) und Roland Peter (Material und Infrastruktur). (red)

ANZEIGE  
**FDP**  
Die Liberalen

## Für unsere Schulen: Leistung muss sich lohnen

Schulkinder mit Defiziten in der Leistung und im Verhalten werden heute gut unterstützt. Im Gegenzug drohen leistungsfähige Schülerinnen und Schüler unter die Räder zu kommen.

Deshalb fordert die FDP:

Im Schulunterricht sind auch die Bedürfnisse der leistungsfähigen Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Für sie soll ein Teil der Schulstunden (Integrative Förderung) verbindlich eingesetzt werden.

Dazu hat die FDP im Winterthurer Gemeinderat an der Gemeinderatssitzung vom 28. Februar 2011 eine Motion eingereicht.

FDP-Winterthur, 8402 Winterthur | [www.fdp-winterthur.ch](http://www.fdp-winterthur.ch)



Felix Helg  
Gemeinderat  
Kantonsratskandidat FDP



Michael Dornbierer  
Jungunternehmer  
Kantonsratskandidat FDP